

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 37

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Treue durch Strafandrohung?

(Antwort auf eine Zuschrift)

Liebe Frau Katharina!

Sie schicken mir einen Zeitungs-ausschnitt aus der Tagespresse, wonach das italienische Justizministerium eine Gesetzesvorlage ausgearbeitet hat, in der u. a. vorgesehen ist, daß auch Ehemänner in Zukunft wegen Ehebruchs vor Gericht gezogen werden können. (Nach dem geltenden Recht ist dies nur für Ehefrauen und ihre Liebhaber der Fall.) Dieser Stand der Dinge war mir bekannt.

Sie stellen in Ihrer Zuschrift die Frage: «Wie wäre es, wenn in der sauberen Schweiz die Ehemänner wegen Ehebruchs vor den Richter zitiert werden könnten?» (Gemeint ist, vor den Strafrichter.) «Vielleicht würde mancher Don Juan doch ein wenig zum Nachdenken angeregt und würde sich überlegen, welch namenloses Leid er über Frau und Kinder bringt, die er so schmachlich hintergeht. Wenn wir das Stimmrecht besäßen, könnten wir uns Italiens Maßnahmen zum Vorbild nehmen. Damit könnten wir vielleicht manches Unheil verhüten.»

Dazu wäre Verschiedenes zu sagen.

Erstens *haben* wir bereits die Möglichkeit, den ungetreuen Ehepartner (ob Mann oder Frau) vor den Strafrichter zu bringen, samt illegitimer Partnerin, oder ebensolchem Partner. Von diesem Gesetzesparagrafen wird aber sozusagen nie Gebrauch gemacht. Wenn Sie dies erstaunt, überlegen Sie sich einmal die Sachlage: da wird also (da Sie nur von den Männern reden) der Seitenspringer vom Gericht zu einem Gefängnisarrest verurteilt. Und nachher? Nachher holt seine Frau ihn ab vor dem großen Tor, und alles ist in Butter.

Oder am Ende doch nicht? Ich fürchte, daß der Mann dadurch nicht zur Monogamie erzogen werden kann. Im Gegenteil. Er wird der Gattin, die ihn hinter Gitter gebracht hat, nicht anhänglicher sein, als vorher. Er wird sich nur um größere Vorsicht und Diskretion bemühen, – was immerhin auch schon etwas ist.

Wenn Sie sich das alles überlegen, werden Sie sicher einsehen, warum der Gesetzgeber diese Strafkategorie wegen Ehebruchs an eine Bestimmung geknüpft hat: sie kann nur eingereicht werden, wenn die Scheidung durchgeführt wird.

Trotzdem wird kein Gebrauch davon gemacht, oder sozusagen keiner. Nämlich entweder will man nicht scheiden, aus welchen Gründen immer, oder aber man geht auseinander, und dann ist es einem meist gleichgültig, wenn der schuldige Teil strafrechtlich ungeschoren davonkommt. Was soll uns jetzt noch ein Strafverfahren gegen ihn und die betreffende Person?

Italien kennt keine Scheidung. Was dabei herauskommt, wenn von jetzt an eine Strafkategorie gegen den Ehemann möglich ist (bei munter fortbestehender Ehe) wird sich zeigen.

Ein «Fortschritt» ist insofern zu verzeichnen, nämlich daß von jetzt an nicht mehr nur die italienische Gattin, sondern auch der Ehemann vor Strafgericht gezogen werden kann. Daß die politisch zum Teil sehr aktiven Italienerinnen diese Gleichsetzung der Geschlechter erreicht haben, ist wohl kaum zu bezweifeln, da haben Sie sicher recht, aber wie gesagt, wir haben keinen Anlaß, «uns Italiens Maßnahmen zum Vorbild zu nehmen». Eher umgekehrt: ich bin der Meinung aller fortschrittlich gesinnten Italiener, daß eine Scheidung möglich sein sollte, ohne daß dabei die Leute mit ihrer Religion zerfallen.

Wirklich als Fortschritt zu bezeichnen wäre eher ein anderer Teil derselben Gesetzesvorlage, wonach mit den minimalen Strafen für «Mord aus beleidigter Familienehre» abgefahren werden soll.

Natürlich war der Film «Divorzio all'Italiana» überspitzt, aber er zeigt trotzdem deutlich auf, was sein Sinn (bei allem amüsanten Unsinn) ist. Wenn die neue Gesetzesvorlage durchkommt, wird sich der liebe Gatte nicht mehr sagen können: «Wenn ich sie nicht umbringe, kann das noch zwanzig Jahre dauern. Wenn ich sie aber umbringe,

bin ich in spätestens zwei Jahren ein freier Mann und kann das herzhafte, junge Mädchen hoch offiziell heiraten.» (Die «verletzte Gattenehre» organisiert er aufs trefflichste.)

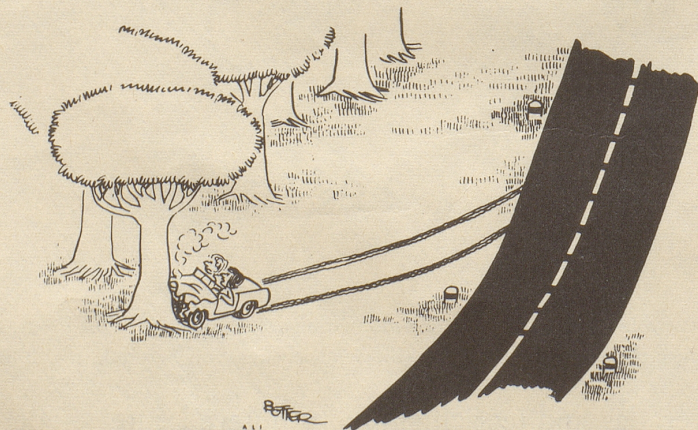
Nein, liebe Frau Katharina, so einfach wie Sie sich das vorstellen, ist es nicht, das mit dem Strafgesetz wegen Ehebruchs. Wer – bei uns – «genug hat», kann sich scheiden lassen, wenn alles andere nichts nützt. Die Strafkategorie aber wird er (oder sie) dann wie gesagt, meist sein lassen. Die hat der Gesetzgeber wohl nur als Konzession an besonders Rachsüchtige vorgesehen. Unheil, wie Sie glauben, verhütet man dadurch sicher nicht. Mit freundlichem Gruß Bethli

Ein besserer Mensch

Ich rauche nicht mehr; nie mehr. Wäre ja blödsinnig, wenn ich wieder anfangen würde, jetzt – wo ich mich selbst überwunden habe. Es war nicht so schwierig aufzuhören. Wie alle Heroen, konnte ich es von einer Minute auf die andere seinlassen. Welch ein Triumph menschlichen Willens! Noch stinken die Stummel im Aschenbecher vor mir, erbärmlich stinken sie, aber ich lasse sie stehen als Mahnmal; falls mich doch noch einmal Lust locken sollte ...!

Elf Uhr fünfzehn ist es jetzt, ich kann nicht arbeiten. Unkonzentriert. Gestern zuviel geraucht. Ich notiere im Kalender: Heute 11 Uhr letzte Zigarette!!!

Im Kaffeehaus nebenan lese ich Zeitung, esse vier Gipfel. Herrlich, wie sich der Appetit wieder einstellt, wenn man nicht raucht. Ich eile in das Tabaklädeli. Sie tut mir ja leid, die Frau Frei, sicher war ich ihr bester Kunde, schließlich aber, meine Gesundheit geht vor. Frau Frei, sage ich, leider werden wir uns jetzt nicht mehr so oft



«Wann hören sie endlich auf, die Bäume so nahe an die Straße zu pflanzen?!»

sehn, ich bedaure das, jedoch gab ich vor dreiviertel Stunden — kurzum, ich rauche nicht mehr. Geben Sie mir das Taschenbuch «Buon appetito!», ich möchte mir etwas Außergewöhnliches kochen, etwas Schmackhaftes, Saftiges, Würziges, etwas für einen Nicht-rauchergaumen.

Auf der Straße blättere ich im Kochbuch, da wirft mir ein haltloser Passant einen brennenden Schigg vor die Füße. Ich kann mich nur umdrehen und schweigen — tz, tz, tz, so etwas. Im Selbstbedienungsladen ignoriere ich das Rauchwarenregal und bezahle um 7 Franken mehr für Lebensmittel als mein Budget mir erlaubt. Was macht das schon aus, ich spare am Zigarettenkonsum.

Die Melone war schmiegsam weich, die Kalbshaxe nach Mailänder Art eine Harmonie von Saft und Kraft, der Orvieto gekelterte Sonne. Der Kaffee ist köstlich. Und jetzt, jetzt eine Zigarette! Nein, sage ich mir, denk nur wie schlecht der Geschmack dir im Mund liegt, wie du morgens wieder hustest. Es ist noch nicht 3 Uhr, schlafe ein kleines Nachmittags-Schläfchen. Ich ziehe die Decke über die Ohren, in meinen Beinen zuckt es. Als ich noch rauchte, spürte ich solche Zuckungen nie. Ich kann auch nicht einschlafen. In der Flasche ist noch ein Rest Orvieto, ein ganz netter Rest, den trinke ich aus, lege mich hin und lese.

Es ist jetzt fast halb acht und dunkel draußen. Ich bin mit stechen dem Kopfschmerz aufgewacht. Im Mund habe ich einen Geschmack von Gülle: pures Nikotin. Gegen den Schmerz schlucke ich zwei Pillen, wenigstens sind sie bitter und übertünchen ein wenig den öden Geschmack, dann torkle ich ins Kino. Belmondo liegt an der Seite von Jean Seberg und zündet sich eine Zigarette an. Ich bitte meinen Nachbar mich durchzulassen, tappe nach dem Ausgang. Es ist nicht wegen der Jean. Ich muß meine Lungen lüften. Ich steige im Grünen aufwärts, atme tief. Unter mir liegt die Stadt, ein Lichtermeer. Wie lange habe ich diese Ruhe schon nicht mehr genossen, diese Entspannung! Nur weil ich das Rauchen gelassen habe, darf ich das auch wieder einmal erleben!

In einer Bar nehme ich zwei doppelte, kurze Espresso; denn jetzt werde ich endlich arbeiten können. Ich bin auch schrecklich munter. In der Wohnung stinkt es nach Rauch. Lüften! Ich bereite alles zur Arbeit vor. Hier liegt noch der Krimi am Boden, über dessen Lektüre ich eingeschlafen war. Ich lese ein wenig; wie konnte ich an

dieser spannenden Stelle nur einschlafen. Im Pyjama, nach wohllichem Bad mit Lektüre, versorgt mit Zwieback, Rosinen, Schokoladestücken und Nüssen, schlüpfte ich unter die Decke.

Um 23 Uhr 47 habe ich alle Vorrate aufgegessen.

23 Uhr 51 schleicht der Mörder bereits auf dem Balkon vor dem Zimmer der schönen Miss Eloit und behündigt sein Messer, während sie noch immer ahnungslos mit ihrer Freundin telefoniert — und sich eine Zigarette in den Mund steckt. Ich springe aus dem Bett in die Kleider, krame in meinem Portemonnaie und finde 1 Franken zwanzig. Gottlob, steht vor Frau Freis Laden ein Automat. Null Uhr fünfzehn. Im Bett. Ich zünde sie an, die Zigarette, sie schmeckt, herrlich schmeckt sie. Der perfekte Mord geschieht. Im Roman natürlich.

Warum sollte ich nicht rauchen? Ich bin doch gesund. Und sagte der Weise nicht: Es sei besser etwas zu tun, als etwas zu lassen? H.K.

Die andere Seite ...

Antwort an L. St.

Liebe L. St. Soeben habe ich Deinen empörten Artikel «Das Ferienhaus» im Nebelspalter Nr. 31 gelesen und da ich Deine Wut nur allzu gut begreifen kann, will ich Dir kurz eine kleine, wahre Geschichte erzählen, die Dich vielleicht ein wenig trösten wird.

Vor Jahren hatten mein Mann und ich so ungefähr die gleichen Erfah-

rungen gemacht wie Du, falls wir jeweils das gemietete Ferienhäuschen nicht vorher besichtigten, wenn es überhaupt dazu kam, es besichtigen zu dürfen mit sage und schreibe drei kleinen Kindern! Des Herumirrens müde, beschlossen wir, uns ein eigenes Ferien-Paradies zu schaffen. Nach langem Suchen, Planen, Rechnen, Einteilen und unter erheblichen finanziellen Opfern ist es uns endlich gelungen, in den Besitz eines einfachen Ferienhäuschens am See zu gelangen. Wir wollten nicht die «Bösen» sein und schworen uns, das Haus gelegentlich auch an Leute mit Kindern zu vermieten.

Eingedenk unserer eigenen traurigen Erfahrungen vermieteten wir es an eine Familie mit drei Kindern. Nun, seit zehn Tagen sind wir selber hier in den Ferien und jeden Tag mache ich wieder eine neue unerfreuliche Entdeckung. Als der Moment kam, wo das Häuschen nach den Ferien «abgenommen» werden mußte, präsentierte es sich blitzblank, was mich sehr freute. Auch beichtete man uns reumütig das Zerschlagen von einer Kaffeetasse und zwei Gläsern, was ich weiter nicht tragisch nahm. Ich hielt mich nicht dafür, den Gästen den kleinen Betrag für das zerschlagene Geschirr abzunehmen. Da das Wetter im Juli alles andere als sommerlich war, nahmen wir ohne weiteres in Kauf, daß auch die schönsten Birkenscheite, obwohl genügend anderes dürres Holz vorhanden war, im Kamin verheizt wurden, natürlich auch ohne Bezahlung. Was mich aber viel mehr schmerzte war, daß die «Heizer» das Feuer nicht gut bewachten, denn wie hätten sonst die herausspringenden «Glusen» — trotz Schutz und Steinplatte vor dem Kamin — den schönen, grünen Plastrofloboden versengen und häßliche, schwarze Flecken zurücklassen können? Überhaupt waren unsere Mieter sehr «brandfreudig»: als ich vor kurzem einen besonders schönen, geflochtenen Korb aus der Provence mit Obst füllen wollte, bemerkte ich, daß gut 10 cm vom oberen Rand verbrannt und verkohlt waren (natürlich hat uns dies niemand gebeichtet!). Auch die sehr schöne, handgewobene Decke aus Nordafrika hat ganz zufällig ein fingergroßes Brandloch von einer Zigarette. Wir sind alle Nicht-raucher!

Die Kinder sparten wochenlang ihr bescheidenes Taschengeld, um sich die heißersehnte Luftmatratze mit Guckloch kaufen zu können. Zweimal wurde sie vor den Sommerferien gebraucht: als wir sie aufblasen wollten, hatte sie, wohl ebenfalls ganz von selbst — einige un-

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfwind und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

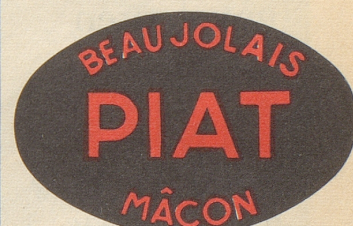


B

**Rorschach
Hafen**

**Bahnhof
Buffet**

H. Lehmann, Küchenchef



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

ORMAXOL

à Fr. 3.— und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie. BIO-Labor Zürich

Schlaf am Steuer, das kommt dich teuer! Dagegen hilft

HALLOO-WACH

Tabletten

in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich

Ruhige Nerven

dank NEURO-B-Pillen

- NEURO-B enthält: Lecithin Magnesium
- Vitamin B1 Phosphor
- NEURO-B ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat 14.80



naturrein

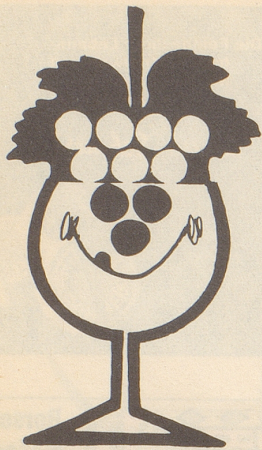
aus besten pflanzlichen und ätherischen Ölen, fördert die Geschmeidigkeit und gesunde Durchblutung der Haut, geschätzt für die

- tägliche Körperpflege
- von jung und alt
- bei Spiel und Sport

schützt, kräftigt und belebt dank seiner Tiefenwirkung den gesamten Organismus.

Flaschen zu Fr. 2.20, 3.65 und 8.40

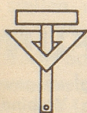
WELEDA® ARLESHEIM



wie
edler Wein
doch
unvergoren

Merlino
Traubensatt

Ein **OVA** -Produkt

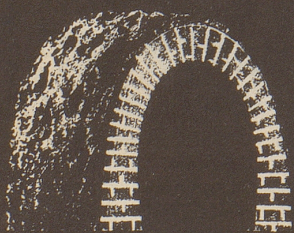


**TECHNIKUM-
VORBEREITUNG**
Abend-Kurse
Nähe Zürich HB
Tel. 051/48 76 27
R. VOLLAND
dipl. Techniker
ZÜRICH

**Bündner
Alpen-Bitter**

Kindschi Söhne AG., Davos

Kaufen Sie sich
Zeit und Entspannung
am Gotthard für Fr. 22.-/25.-
am Simplon für Fr. 27.-/32.-



Autoverlad **SBB**

dichte Stellen und kleine Löcher und ist nicht mehr zu reparieren. Soeben sagt mir mein Nachbar, daß in unserer Abwesenheit auch das alte Boot eifrig benützt wurde – trotz unseres ausdrücklichen Verbotes, da es seeuntauglich ist, und wir dafür haften. Nun dürfen wir vielleicht noch eine gesalzene Buße von der Seepolizei für unsere Mieter bezahlen!

Du wirst nun sagen, wenn man vermietet, müsse man eben verschiedenes in Kauf nehmen. Natürlich rechnen wir damit, daß das eine oder andere den Weg alles Irdischen geht, sich abnützt oder zerbricht. Daß zu fremden Sachen nicht Sorge getragen wird und man sich dann großzügig bereit erklärt, die paar billigen Gläser zu ersetzen und einfach verschweigt, daß andere, wertvollere Sachen defekt oder verloren sind, das ärgert mich am meisten.

Wir haben Ferien, ich will mich nicht mehr ärgern, doch haben wir uns fest geschworen, unser Paradiesli, nie, nie mehr zu vermieten, bis, ja bis wieder so eine geplagte Familienmutter kommt und mir klagt, sie hätte mit dem besten Willen nichts preislich Günstiges bekommen können mit vier Kindern ...

R. M.

Wirkungsvolle Propaganda – einmal anders

Liebes Bethli! Im Nebi Nr. 29 hat Hanns U. Christen mit seinem Artikel «Dank an die stillen Helfer» dem Aktionskomitee gegen das Frauenstimmrecht eine «ans Bein» versetzt. Obschon der Hanns U.



Die Seite der Frau

Christen eine Unterstützung wirklich nicht nötig hat, möchte ich doch ins gleiche Horn stoßen.

Vor wenigen Jahren noch hat mich das Frauenstimmrecht gar nicht interessiert. Nicht daß ich dagegen gewesen wäre, ich habe mich einfach nicht darum gekümmert. Politik an und für sich hat mich schon immer interessiert, aber der Gedanke, mich aktiv daran zu beteiligen, sagte mir gar nichts. Dann kam auch wieder einmal die Zeit einer Abstimmung über das Frauenstimmrecht. Eigentlich mehr zufällig geriet mir ein Propagandaheft eines Komitees gegen das Frauenstimmrecht in die Hände (das Komitee war aus Frauen zusammengesetzt). Die Argumente dieses Komitees waren so naiv, geistlos und altersschwach, daß ich mir an den Kopf griff und sagte: «Ums Himmelswillen, nur nicht mit solchen Frauen in einen Topf geworfen werden! Seither verfolge ich alles viel bewußter und genauer und stehe heute ganz fest auf Deiner Seite, liebes Bethli, in jeder Beziehung! Da siehst Du wieder einmal, wie gut es ist, daß ein jeder schreiben und reden kann was er will.

Eveline

Kleinigkeiten

Ein junger Mann hat kürzlich mittels mehrerer Revolverkugeln einen ihm völlig unbekannten Taxichauffeur getötet. Nachher sagte er aus, er habe vorher Depressionen gehabt, und seit seiner Tat habe er keine mehr, sondern fühle sich sehr wohl. Die beigezogenen Fachleute mußten zugeben, daß dies stimme. Als er die Tat beging, tat er dies völlig unbewußt. Jetzt ist er völlig im seelischen Gleichgewicht. Man hat ihn trotzdem eingesperrt, – ich meine, trotz der Ansicht der Psychiater. Und das ist doch wohl in Ordnung, denn wenn jeder, der ein bißchen spinnt oder Depressionen hat, auf diese Weise kuren wollte... Dies hat sich wohl das Gericht gedacht, als es den jungen Mann verurteilte.

Zum Tode Hermann Geigers

Wir möchten auch an dieser Stelle Hermann Geigers gedenken, des Mannes, der zahllose Menschen vom Tode rettete, oft unter Einsatz des eigenen Lebens, und der nun einem unsinnigen Unfall zum Opfer fallen mußte. Die Erinnerung an ihn, den «Mann, der nur für die Rettung anderer lebte», wie der «Figaro» schreibt, wird lebendig bleiben, nicht nur in unserem Lande, sondern auch im Ausland, das großen Anteil nimmt an unserem Verlust. Wir möchten seiner Frau und seinem Sohne unser wärmstes Beileid aussprechen.

Die Redaktion der
«Seite der Frau»

Man sollte

sich das Rauchen abgewöhnen, ist auch der Anfang schwer und eine Pein, man sollte hart sein und nicht kläglich stöhnen und nicht der Sklave seiner Süchte sein.

Man sollte nicht sinnlose Wolken paffen, ein Gift ist, wie man weiß, das Nikotin, man sollte sich ernsthaft zusammenraffen und üben, was man nennt: Selbstdisziplin.

Das Kettenrauchen wäre ganz zu meiden, es ruiniert das Herz-Kreislaufsystem, man sollte zur Askese sich entscheiden, sie ist gesund, wenn auch nicht so bequem.

Man sollte nicht nach Tabak süchtig klonen, energisch sein und sich auf jeden Fall das üble Laster gänzlich abgewöhnen, ich tu's seit Jahren und mit Intervall! Sonja

